

1882 Fukuzawas »Jiji Shimpō« (Berichte über Zeitereignisse), die dauernd in der japanischen Presse den ersten Rang behauptet hat. Es folgt dann in kurzem Zeitmaß ein Heer von anderen Blättern, aus denen wir nur die Tokyoer »Miyako« (1884), »Chuo« (1885), »Yamato« (1886), »Asahi« (1888), »Nippon« (1889), »Kokumin« (1890), »Yorozu Choho« (1892), »Niroku« (1893), »Mainichi Dempo« (1903), »Kaikoku Nippo« (1905) und »Heimin Shimbun« (1907) herausgreifen wollen. Im Namen ist immer »Shimbun« (Zeitung) zu ergänzen, wo es vorstehend nicht genannt ist.

Im ganzen gibt es jetzt in Japan zweitausend-zweihundertsechzig Zeitungen. Davon sind nach dem Pressegesetz elfhundertvierzehn eingetragen, der Rest nicht. Die nicht eingetragenen brauchen keine Kaution zu hinterlegen, haben aber auch nicht das Recht, über politische Dinge zu berichten. Diese Zeitungen verteilen sich über das ganze Land; die meisten hat Tokyo, 224 eingetragene, 50 unpolitische, 136 Zeitschriften; der Regierungsbezirk Osaka im ganzen 205, Kobe-Hyogo 136, Nagoya 78, Kyoto 72. Von den Provinzblättern stehen die von Nagano (in Shinano) am höchsten; für die Parteipolitik sind sie von größter Bedeutung; aus ihnen sind häufig tüchtige Politiker hervorgegangen. Auch die Landschaften im Westen zwischen Woji und Kobe und der Norden von Kyushu verfügen über gute Provinzzeitungen, die durch die dichte Bevölkerung und die althergebrachte Bildung in diesen Landstrichen getragen werden. Die wenigsten Blätter finden wir auf den Ryukyuinseln, auf Shikoku (dem ländlichen Hinterland von Kobe und Osaka) und im zurückgebliebenen Norden der Hauptinsel, während die Einwandererbevölkerung des Hokkaido vierundsechzig eigene Blätter zu unterhalten vermag. Geschäftlich lohnen sich, von Provinzblättern abgesehen, am besten die großen Zeitungen von Osaka, die »Osaka Asahi«, »Osaka Mainichi« und die »Osaka Jiji Shimbun«, die sich erfolgreich Konkurrenzblätter vom Leibe zu halten vermocht haben. Die politisch in erster Linie ins Gewicht fallenden Tokyoer Blätter werfen infolge der massenhaften Konkurrenz weniger Gewinn ab; die meisten erfordern wesentliche Zuschüsse, die von politischen Hintermännern gewährt werden.

Nach dem Pressegesetz vom Dezember 1887 muß die Gründung einer Zeitung zwei Wochen vor dem Erscheinen der Polizeibehörde mitgeteilt werden. Anzugeben sind der Name, die zu behandelnden Gegenstände, der Tag des Erscheinens, der Sitz der Redaktion und Druckerei, Vor- und Zuname und Alter der Verleger, Herausgeber, Drucker, wer für welches Fach verantwortlich zeichnet, usw. (Der verantwortliche Redakteur, dessen Beruf nur im Absitzen von Gefängnisstrafen besteht, spielt in der japanischen Presse eine große Rolle.) Zugleich ist eine Kaution zu hinterlegen, die in Tokyo tausend, in den Städten Kyoto, Osaka, Hyogo, Kobe, Yokohama, Nagasaki siebenhundert, sonst dreihundertfünfzig Yen beträgt, und die in bar oder in Schuldscheinen staatlicher Anleihen zu hinterlegen ist. Zeitungen, die weniger als dreimal im Monat erscheinen, zahlen die Hälfte; Blätter für Wissenschaft, Kunst, amtliche Anzeigen und Preisberichte sind von der Kautionstellung befreit.

Die Verfassung gewährt der Presse eine Freiheit, die nur soweit beschränkt ist, als militärische Geheimnisse streng gewahrt werden müssen, und besonders insofern, als in Kriegszeiten, und wenn Belagerungszustand verhängt ist, sehr streng darauf geachtet wird, daß nichts veröffentlicht wird, was dem Lande Schaden könnte. Diese Strenge ist in Japan nicht nötig; denn nicht nur in Kriegszeiten ist das patriotische Gemeingefühl der japanischen Presse dem Ausland gegenüber ihr stärkster Charakterzug. Im übrigen steht die Presse unter denselben Strafgesetzen wie die Einzelpersonen. Und diese Strafgesetze werden gegen Zeitungen verhältnismäßig sehr selten angerufen. Es gilt als guter Ton in Japan, sich um Beleidigungen und Preßangriffe möglichst wenig zu kümmern, auch wenn sie noch so unverhüllt und mit Namensnennung geschehen. So konnte es zum Beispiel vorkommen, daß die konservative »Yamato Shimbun« vor einem Jahre den aus dem Daidoklub zur Seiyukai übergegangenen konservativen Abgeordneten den Vorwurf machte, daß sie bestochen seien, und ausführliche Einzelheiten dafür beibrachte und doch die Zeitung unbelangt blieb und die Angegriffenen, als sie vor einer Kommission des Reichstags ihre Unschuld beteuerten, vom Reichstag für schuldlos erklärt wurden. So wird persönlichen Angriffen der Presse in der Öffentlichkeit wenig Wert beigelegt;

man geht über sie schnell zur Tagesordnung über. Aber darum sind auch die unverantwortlichsten Angriffe und die leichtfertigen Behauptungen in der Presse nur zu häufig, und die wahrscheinliche Straflosigkeit hat es geradezu zu einer regelmäßigen Erscheinung gemacht, daß kleine Zeitungen, die noch wenig Kapital und keine politischen Zuschüsse haben, sich durch Klatsch und Sensation erst einen größeren Leserkreis schaffen. Haben sie dann etwas Verbreitung und Bedeutung erlangt, so finden sie leicht politische Hintermänner, die sie mit Geld unterstützen. Dann tun sie ein neues Gewand an und werden anständig. Das ist der Lebenslauf sehr vieler unter den Blättern gewesen, die sich zu den angesehensten emporgearbeitet haben.

Das amtliche Anzeigenblatt ist der »Rampo« (Regierungsanzeiger). Das Parteiblatt der Liberalen ist die »Chuo Shimbun« (Zentrumsblatt) besonders seit der Eigentümer der »Nichi Nichi Shimbun«, Kato Takaai, aus einem Mitglied des Kabinetts Saionji der eifrigste Gegner von dessen Monopol- und Verstaatlichungspolitik geworden ist. Das Parteiblatt der Radikalen und Graf Okumas ist die »Hochi Shimbun«. Der »Yukokai« stehen nahe die »Mainichi« und »Yomiuri Shimbun«. Den konservativen Standpunkt vertreten die vornehme »Kokumin Shimbun« (Staatsbürgerzeitung), die mit dem Portsmouther Frieden ihre große Abonnentenzahl verlor und sie nur langsam wiedergewinnt, und die populärere, aber weniger bedenkliche »Yamato Shimbun« (Yamato ist ein poetischer Name für Japan). Unabhängig von dem Parteigetriebe hält sich vor allem die große und ruhige »Jiji Shimpō«. Sie war zu Lebzeiten ihres Gründers Fukuzawa das Sprachrohr dieses erfolgreichsten und selbstlosesten der Männer, die die modernen Reformen durchgeführt haben. Trotz oder gerade wegen seiner genialen Rührerheit hat er seiner Zeitung einen Platz in Japan erworben, den ihr keine andere streitig macht, und diesen Platz hat der gegenwärtige Redakteur K. Ichikawa ihr nach dem Tode seines Meisters behauptet. Das Blatt gehört noch der Familie Fukuzawas und wendet seinen Einfluß mehr auf das Gesellschafts- und Wirtschaftsleben als auf das politische, obwohl es auch da in den ersten Reihen kämpft. Dabei ist es in allem so vorsichtig, sachlich und ruhig, daß man gewiß sein kann, daß, wenn sich die »Jiji« einer Sache mit Eifer annimmt, sie sicher durchgesetzt wird. Leider teilt auch die »Jiji« mit fast allen ihren Kolleginnen die einseitige englische Vorbildung, so daß auch sie während des russischen Krieges von deutschfeindlichen Äußerungen nicht freigeblichen ist. Von diesen freigeblichen ist eigentlich nur die konservative »Kokumin Shimbun« und auch die »Yomiuri Shimbun«; deutschfeindliche Äußerungen sind dagegen in den größeren Blättern wohl am häufigsten in der »Hochi Shimbun«, der »Asahi Shimbun« und der »Nichi Nichi Shimbun« zu finden, auch die ziemlich unabhängige »Mainichi Dempo«, die neben der »Asahi Shimbun« den besten Kabeldienst hat, ist von ihnen nicht frei. Diese beiden Blätter sind Konkurrenzblätter und haben ganz vorzügliche Verbindungen in und außerhalb Japans in aller Herren Ländern. Doch hat die »Asahi« vor ihrer Gegnerin noch einen weiten Vorsprung voraus. Namentlich sind ihre Kabelberichte aus London, San Francisco und New York sehr eingehend und unterrichtet, halten sich aber in allen Fragen der internationalen Politik so durchaus im englischen Fahrwasser und besonders in dem der Londoner »Times«, daß ihre Unabhängigkeit von diesem Verlag wie von der »Associated Press« von vielen in Japan stark angezweifelt wird. Die »Nippon Shimbun« (Japanische Zeitung) war früher ziemlich chauvinistisch, entwickelt sich aber jetzt unter einem neuen Eigentümer und Redakteur zu einer ruhigen und unabhängigen Zeitung, die manchmal recht gediegene Artikel bringt. Mit ihr auf gleicher Stufe etwa halten sich die »Yomiuri« und »Miyako Shimbun«, während der »Yorozu Choho« ein Blatt ähnlich den Blättern des Scherlischen Verlages ist. Die »Niroku« ist wesentlich lärmlicher und deshalb häufig unterdrückt worden, ein Schicksal, dem die sozialdemokratische »Heimin Shimbun« (Blatt für die niederen Klassen) endgültig verfallen scheint. Das beste Blatt für Handelsinteressen ist die »Chugai Shogyo Shimpō«.

Die in fremder Sprache geschriebenen Tageszeitungen sind sämtlich englisch, weil nur sie allein ein hinreichend großes Publikum von Lesern und Inserenten erwarten dürfen. Von ihnen ist die »Japan Times« in Tokyo ein amtliches japanisches Blatt; die »Japan Mail« in Yokohama gehört dem Korrespondenten